

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend

Nr. 42

Donnerstag den 28. Mai

1863.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart. (Wirkungen der Gewerbefreiheit.)

Vom 1. Mai 1862 bis 30. April 1863, also während des 1. Jahres, in welchem die Gewerbe-Freiheit in Württemberg besteht, haben sich 569 Personen auf dem hiesigen Rathhaus angemeldet, daß sie gesonnen seien, einen selbstständigen Gewerbebetrieb zu beginnen. Hierunter zählen wir 96 Schuhmacher, 88 Schneider, 30 Schreiner, 19 Ipsler und Zimmermacher, 13 Metzger, je 11 Sattler und Tapeziere, Schlosser, Buchbinder und Zimmerleute, je 10 Bäcker und Hafner, je 9 Fuhrleute und Goldarbeiter, 7 Flaschner &c. Mit dem Handel in Verbindung stehende Geschäfte wurden 116 gegründet, hierunter 21 Viktualienhandlungen und 18 Speisegeschäfte. In Bezug auf die Heimath sind von obigen 569 Personen 546 Inländer und nur 23 Nichtwürttemberger, und von diesen letzteren gehören wieder 16 den Zollvereinsstaaten an; am meisten ist Baden vertreten durch 10 Angehörige. Von den Inländern sind 148 aus dem Stadtdirektionsbezirk, 33 aus dem Amtsoberrat Stuttgart, 21 aus Ludwigsburg, 19 aus Eplingen, 16 aus Leonberg, je 16 aus Waiblingen und Böblingen, 14 aus Weilingen, 13 aus Nürtingen, 12 aus Marbach, 11 aus Göppingen &c.

Schw. B.

Kenzingen, den 20. Mai. Gestern Abend entlud sich ein Hagelwetter, welches die Gemeinden Wyhl, Weisweil, Ober- und Niederhausen, Nuß und Kappel stark betroffen hat; Hans, Früchte und Obstbäume erlitten hiedurch Schaden. Oberr. C.

Meine Geschäfte, erzählt ein Holsteiner, führen mich seit Jahren nach Schleswig und oft genug war es mir störend, daß ich kein Dänisch verstand, wie es da allgemein gesprochen wird, schon Jedes Kind in der Schule deutsch lernt. Als nun jüngst in Hadersleben ein Schleswiger Platz neben mir im Wagen nahm, so hörte ich zu meinem Erstaunen, daß er von seiner Frau in deutscher Sprache Abschied nahm, also gerade in einem Augenblicke deutsch sprach, wo er so recht seiner Herzensempfindung Worte geben wollte. Ich knüpfte ein Gespräch mit ihm an und ersuhr, daß der Herr ein geborner Schleswiger war, der sein Vaterland noch nie verlassen hatte. Früher, sagte er mir, lernten die Kinder deutsch in der Schule und da konnten wir in der Familie schon deutsch reden; jetzt ist das Deutsche in der Schule verbannt und wir müssen wir zu Hause deutsch sprechen: damit die Kinder es lernen; denn daß sie mit Dänisch nicht weit in der Welt kommen müssen wir nur zu gut. (Schw. B.)

La hr, den 19. Mai. Abends 7 Uhr. Ein furchtbares Hagelwetter mit Sturm verbunden, zerschlägt seit einer halben Stunde Fensterscheiben, und Körner, größer als Haselnüsse, gefährden

die Köpfe Derer, die sich eben auf der Straße befinden. Gebe der Himmel, daß der Schaden im Felde nicht so groß sei, wie zu erwarten steht. (B. Lgg.)

Berlin, den 23. Mai. Officiös wird berichtet: Dem Ministerpräsidenten Herrn v. Bismark ist ein Schreiben zugegangen, welches die Unterschrift trägt; „Die Warschauer Henker-Commission.“ Das Couvert war mit dem Poststempel „Ottloczyn bei Thorn“ versehen. Mit diesem Schreiben erhielt Herr v. Bismark einen zierlichen Holzkasten, in welchem sich ein Strang befand, zu dem der Empfänger verurtheilt. Dieser Strang, ganz kunstreich hergerichtet, ist mit einer schwarz-weißen Schleife decorirt. Die Vermuthung liegt nahe, daß dieser Drohbrief nicht von der polnischen Nationalregierung, sondern von einer preussischen Ohm ausgegangen sei. (Fr. Z.)

Man schreibt dem „Nürnb. Corresp.“ aus Turin vom 5. Mai: „Heute sind wieder Berichte über den Gesundheitszustand Garibaldi's eingetroffen. Er geht noch immer an Krücken, die Wunde ist noch nicht ganz geschlossen. Die Heilung hat durch die rheumatischen Leiden, die jedoch jetzt wieder verschwunden sind, einen unbelieblichen Aufschub erhalten. Einer der Freunde des Generals, der soeben aus Caprera zurückkam, erzählt, daß Garibaldi gegenwärtig die meisten Besuche zurückweist und in sich gekehrt lebt. Eine Karawane von 85 Engländern hat sich vor einigen Tagen anmelden lassen; Garibaldi ließ ihnen freundlichst für ihren Besuch danken, aber erklären, daß er nur zwei der Gesellschaft empfangen könne, da er der Ruhe bedürfe. Seit dem Jahre 1859 sind in Caprera, wo sonst niemals ein Schiff anhielt, 150 Dampfer gelandet und haben sich über 16,000 Personen ausgeschifft. Vier Schiffe im Neapolitanischen tragen den Namen Garibaldi's; er hat im Ganzen 4500 Pathenstellen vertreten müssen und 2000 Knaben wurden mit dem Namen Garibaldi's getauft. Der General hat seit drei Jahren Geschenke im Werth von 15 — 20,000 Fr. angenommen, aber andere bis zum Betrag von 1 Mill. Fr. zurückgewiesen. Die ersteren bestehen aus agronomischen Gegenständen für seine Landwirtschaft. Die meisten Geschenke kamen aus England. Garibaldi ist Ehrenbürger von 90 Städten, Flecken und Dörfern; Ehrenpräsident von 120 verschiedenen Gesellschaften. Er besitzt 21 Ehrendegen, worunter 11 aus dem Auslande. Er erhielt seit 1859 über 3000 Adressen, Huldigungen und Zuschriften der Ergebenheit; hat seit dieser Zeit über 900 Briefe selbst beantwortet, den Rest beantwortet lassen, aber selbst unterzeichnet. Sein Einkommen beläuft sich gegenwärtig durch die Verbesserungen, die in der Bodenkultur seiner Insel vorgenommen wurden, auf etwa 3000 Fr. jährlich.

W i e n, 20. Mai. Verlässliche Mittheilungen aus Petersburg neuesten Datums lauten wenig günstig für die Wahrung des Friedens. Man betrachtet daselbst den Ausbruch des Krieges bereits nur noch als eine Zeitfrage, dessen Eintritt die Regierung jedoch aus begreiflichen Gründen so lange wie möglich zu verzögern suchen wird. Deshalb werden die diplomatischen Verhandlungen in die Länge gezogen und auch die bevorstehenden westmächtliden Noten über die in denselben schärfer präcificirten Anträge zur Pacificirung Polens rüchhaltsvoll ausgenommen werden. Einstweilen finden im ganzen russischen Reich umfassende Rüstungen statt, die weit über die vor den Zeitungen hierüber gebrachten Angaben reichen und über die Entschlüsse der Regierung kaum mehr welche Zweifel lassen. Das von verschiedenen Seiten erwähnte Gerücht, welches die Stellung des Fürsten Gortschakow als gefährdet bezeichnet und Baron Bubberg oder Baron Brunnow bereits als dessen muthmaßlichen Nachfolger anwendet, ist ein gänzlich unbegründetes und weist auf eine völlige Unkenntniß der Verhältnisse. (A. 3.)

P a r i s, 20. Mai. Eine wichtige Depesche ist, wie ich höre, aus dem Ministerium der äußeren Angelegenheiten nach Wien abgegangen. Dieselbe enthalte, sagt man in amtlichen Kreisen, den Entwurf einer Allianz zwischen Frankreich und Oestreich den wichtigsten europäischen Fragen gegenüber. Es würden dem Wiener Cabinet allerlei Zusicherungen im Osten und Westen gemacht; es würde ihm besonders eine engerische Unterstützung in Deutschland gegen Preußen zugesagt unter der Bedingung jedoch, daß es in den politischen Ansichten und Plänen des Kaisers der Franzosen beizutreten sich bereit finden ließe. Auch die Erhebung eines Prinzen aus dem Hause Oestreich auf den Thron von Mexiko, welcher gegründet werden soll, wäre unter den Vortheilen aufgezählt, welche der Kaiser Napoleon dem Kaiser Franz Joseph einzuräumen sich erböte. Eine Mitwirkung Oestreichs zur Beruhigung Polens im Interesse des europäischen Friedens stände obenan unter den Forderungen, welche an das Wiener Cabinet gestellt würden. (Allg. 3.)

In Bredinken (Provinz Preußen) hat am 8. d. M. ein trauriges Ereigniß stattgefunden. Es sollte daselbst ein dem Mühlebesitzer Groß gehöriger Mühlteich entwässert werden, ohne dessen Wasser die übrige Dorfbewohnerschaft nicht existiren zu können glaubte weshalb sie sich den Entwässerungsarbeiten widersetzte. Das deswegen requirirte Militär unter dem Commando eines Lieutenants Koffat griff auf Befehl des Kreislandraths an und gab auf die Tumultuanten Feuer. 12 Menschen blieben dabei todt, 25 sind mehr oder weniger schwer verwundet, die Soldaten müssen barbarisch gehaust haben. Die meisten Verunglückten haben Stich- und Schußwunden im Rücken und an der Seite. Einer Frau sind zwei Kugeln durch den Hals gegangen, eine andere empfing einen Bajonnetstich wobei das Bajonnet abbrach. Ein Grundbesitzer Kariot hat drei Bajonnetstiche und eine Kugel in die Brust erhalten. Auch wurde ihm der Hirnschädel zerschmettert. (N. 3.)

Zu den wichtigsten Schritten der russischen Regierung gehört unbedingt die zuerst von der „Europe“ gebrachte und dann von der Petersburger „Nordpost“ bestätigte Thatsache, daß Rußland die Bauern in Polen bewaffnen will, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die „Europe“ hat Recht, diese Maßregel eine legalisirte „Jaquerie“ von schredenerregender Tragweite zu nennen, denn die polnischen Bauern werden, wenn man sie in Massen bewaffnet, nicht zögern, jene entsetzlichen Ereignisse zu erneuern, welche im

fünfzehnten Jahrhundert das nördliche Frankreich mit Blut schwemmten. Damals erhoben sich, günstige Kriegsverhältnisse nuzend, Hunderttausende von Bauern, um die Edelleute von der Erde zu vertilgen; die Adelligen hatten die Bauern, welche bisher gutwillig schinden ließen „Jacques bon homme“ (brave Jacques) genannt, und als der gute Jacques sich nicht schinden lassen wollte, sondern gegen seine Peiniger aufstand, nannte man das Gemezel, welches die Bauern anrichteten, Jaquerie. Wenn nun in Polen die Bauern nicht von sich selbst erheben würden, sondern von der russischen Regierung zum Kampfe ausgerüstet und somit förmlich über die Grundbesitzer, unter dem Vorwand mancher einen Feind haben mag, losgelassen würden, so wäre das allerdings eine legalisirte Jaquerie, d. h. ein Feldzug gegen die Adelligen, dem die Regierung gesetzliches Gewand umgehängt hat. Daran ist wohl kein Zweifel, daß, wenn die Bauern einmal dem Gewehr und dem Säbel die Ordnung handhaben, das Blut in Strömen vergossen werden wird und Mezeleien, wie sie bisher auf einzelnen Gütern in Litthauen vorkamen, wie ein reines Kinderspiel erscheinen werden. Es versteht sich außerdem von selbst, daß die Organisirung bewaffneter Bauernbanden das Gestein enthält, daß Rußland zu schwach ist, den Ausbruch mit regulärem Militär niederzuwerfen, die intervenirenden Mächte haben also einen Grund, mehr energisch aufzutreten und dafür zu sorgen, daß Europa nicht durch die Gräueltaten einer Menschenflächtereie geschändet werde die an die Zeiten der Mongolen erinnern müßte. (Schw. W.)

K o p e n h a g e n. Sehr wahrscheinlich hängen die dänischen Rüstungen viel weniger mit den deutschen als mit den polnischen Angelegenheiten zusammen. Herr v. Hall conferirt ganze Tage lang mit dem englischen Gesandten, während sich der französische Diplomat am dänischen Hof der Gräfin Danner bedient, um den König und die Minister zu wirken. (Fr. 3.)

L e m b e r g, den 22. Mai. Zappalowitz wurde am 21. d. M. erschlagen. Wiszniowski, von Russen verfolgt, hat seine Wunden geheilt und ist gegen Wolhynien, Berwinski nach Lublin gezogen. Laut der Gazette Narodowa bestehen in Ostpobolien Infurgentenkorps.

C z e r n o w i z, den 24. Mai. Nachrichten aus Nowosibirsk melden: Nacht vom 22. auf 23. Aufstandsausbruch in Kamjenzepodolski. Russische Truppen in Eilmärschen von Chotim gegen Kamjenzepodolski berufen.

Briefe aus Odessa von verlässlicher Hand schildern auch die dortigen Zustände nichts weniger als beruhigend. Man besorgt Brandlegungen; mehrere öffentliche Gebäude wurden deshalb evacuirt. Die Telegraphenverbindung zwischen Bälta und Berlin ist unterbrochen. Auch die St. Petersburger Post ist mehrere Tage aus. All dies deutete auf den Ausbruch von Unruhen in den altpolnischen Provinzen, der zwar von verschiedenen Seiten geleugnet, gleichwohl aber für sicher gehalten wird. Hauch der düstersten Ahnungen schwebt über ganz Rußland, ein tiefes Stöhnen, der Vorbote großartiger erschütternder Ereignisse, durchzieht das weite Reich.

A t h e n. Man schreibt der „Ost. Post.“, daß der österreichische Vertreter volle Genugthuung erhalten hat. Das (im Circus gehandelte) unglückliche Mädchen, eine sehr hübsche Person, die in den lebenden Bildern, plastische Attitudum darstellte, ist nebst

Begleiterin, die einem gleichen Schicksale durch die Flucht entging, an Bord eines österreichischen Kriegsschiffes in Sicherheit gebracht worden. Der österreichische Gesandte soll eine Entschädigung von 5000 Dukaten für sie verlangt, der französische die Forderung für zu gering erachtet haben. Der Kunstreiter-Direktor, Herr Sankie erhielt in Folge des energischen Einschreitens des französischen Gesandten 240,000 Francs: 200,000 Francs für die zwei arg mißhandelten Mitglieder der Gesellschaft (dem einen, einem Mohren, war die Hand abgehauen worden) und 40,000 Francs für ihn selbst, da er seine Vorstellungen unterbrechen und sich mit seiner Gesellschaft auf die französischen Kriegsschiffe zurückziehen mußte. Der Grieche, der den Direktor umzubringen versucht hatte, wurde zu 20 Jahren Kerker verurtheilt, die er unter französischer Aufsicht absitzen wird.

(N. 3.)

New York, 7. Mai. Die Nachrichten über die Armee Hookers reichen bis zum 8. Morgens. Der Kampf hat nicht wieder begonnen wegen des Regens, welcher während zwei Tagen in Strömen gefallen ist. Es ist der Division Sedgwick gelungen, den Fluß zu passieren. Die Generale Sonewal, Jackson und Hill sind gefährlich verwundet. Man versichert, daß der General Ranson getödtet ist. Die Division Heinzelmann, 30,000 Mann stark, hat Washington verlassen um Hooker zu verstärken. Man gibt die Zahl der von der Unionsarmee gemachten Gefangenen von 6—15,000 Mann an. Der Verlust der Unionisten belief sich nur auf 6000 Mann. — Es geht das Gerücht, die Unionisten hätten die Eisenbahnverbindung Wilsburg und Richmond und zwischen Charleston und Tullahoma unterbrochen.

(N. 3.)

Die Reihe der blutigen und, so viel wir wissen, unentschieden gebliebenen Schlachten des amerikanischen Bürgerkrieges ist durch Hookers Uebergang über den Rappahannok im Anfang dieses

Monats mit einem Kampf vermehrt worden, der keinem der früheren an Hartnäckigkeit nachzustehen, an Dauer aber alle zu übertreffen scheint. Alles was wir mit Gewißheit hinnehmen können, läßt sich darin zusammenfassen, daß die Kämpfe der beiden ersten Tage einen völlig unbestimmten Charakter trugen, und daß der entscheidende Ausgang von dem Kriegsgeschick des dritten Tages abhängt, von welchem einstweilen nur vage Gerüchte vorhanden sind. Die amerikanischen Blätter bringen die ausführlichsten Detailbeschreibungen des Verlaufes der Schlacht, wir beschränken uns darauf, in einer kurzen Skizze die Hauptzüge hervorzuheben. Nachdem General Hooker am Montag den 27. April den Rappahannok überschritten hatte, begegnete er bis zum Freitag den 1. Mai keinem feindlichen Widerstand.

In dieser Zwischenzeit schlug er bei Chancellorville, einem Weiler, ungefähr 10 Meilen südwestlich von Fredericksburg, sein Hauptquartier auf, welches zugleich das Centrum der Armee bildete. Nach rechts hin schlossen sich das zwölfte Armeekorps unter Slocum und das elfte unter Howard an, nach links hin das zweite Armeekorps unter Couch und das fünfte unter Meade. Das dritte Armeekorps unter Sickles bildete die Reserve und hatte im Rücken den Fluß Rapidan. Nordöstlich von der Stellung lagen die Hügel, von welchen am 13. Dezember Burnside's Angriff mit furchtbarem Gemetzel zurückgeschlagen worden war. Hier standen 10,000 Rebellen, gegen welche General Sedgwick mit 20,000 Mann eine Bewegung machen sollte, wenn der Kampf in der Ebene die Hauptarmee der Rebellen in Anspruch nehmen würde. Die numerische Stärke der beiden Heere läßt sich in Bezug auf die Rebellen gar nicht angeben, in Bezug auf die Unionstruppen kann man sie nur annähernd auf 120,000 Mann taxiren. Der Rebellengeneral Lee soll am ersten Mai das Commando dem erprobten Feldherrn „Stonewall“ Jackson übergeben haben, und dieser begann an demselben Tage damit, die Schlachtlinie der Unionstruppen von links nach rechts zu retrogradiren.

Heilbronn am Neckar. Aufklärung.

In Folge der Bekanntmachung des Königl. Ministeriums des Innern, „die Schädlichkeit der farbigen Umschlagpapiere von **Sichorien-Caffee** betreffend“ sehe ich mich meinen verehrlichen Abnehmern gegenüber zu nachstehender Erklärung veranlaßt:

1) Mein Papierlieferant macht sich verbindlich, auf Verlangen den Beweis zu liefern, das die von mir verwendeten Papiere durchaus keine der Gesundheit schädlichen Farbstoffe enthalten.

2) Alle meine feineren **Sichorien** Sorten werden zuerst in reines naturgraues Papier verpackt, machen in dieser unstreitig ganz gesunden Hülle ihre Fermentation durch und werden erst beim Versandt in die bunten Papiere eingeschlagen.

Es ist somit rein unmöglich, daß irgend welcher auf die Gesundheit nachtheiliger Einfluß stattfinden kann; ich halte deshalb jede Aengstlichkeit bei dem Gebrauche meines Fabrikates für beseitigt und empfehle insbesondere die von mir in neuerer Zeit so sehr beliebten Sorten:

feinst **rosa Löwen-Caffee**, sowie

„ **gelb & roth Pfauen Sichorien**

meinen verehrlichen Abnehmern bestens

Aug. Schmitt

am Canal.

Winnenden.

Unterzeichneter ist willens, seinen Antheil Schener zu verpacken, die Liebhaber hiezu wollen sich heute Donnerstag Mittags 1 Uhr bei ihm einfinden. **W. Groß, Zeugmacher.**

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem ist wieder frischer **Dachsenmaulsalat** zu haben, die **Portion zu 4 fr.**

Krauß zur Sonne.

Winnenden.

Diejenigen jungen Leute vom 14.—18. Jahre, welche an dem nun beginnenden Turnunterricht Theil nehmen wollen, mögen sich im Laufe dieser Woche entweder bei Hr. Reallehrer **Wiest** oder Turnwart **Binz** anmelden.

Letzterem bittet man auch die Gaben für die Turnlotterie zu übergeben.

Winnenden.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 2. Juni dieses Jahrs wird aus den Schäl schlägen Otternhäule und Mönch folgendes Eichenholz gegen baare Bezahlung versteigert und zwar:

7 Stämme, 13–20 Schuh lang und 9–11 Zoll mittl. Durchmesser.

19 „ 12–38 „ „ „ 12–20 „ mittl. Durchmesser,

8 „ 20–42 „ „ „ 20–31 „ mittl. Durchmesser,

6 Klafter gesunde und 5 Klafter knize Scheiter,

10 Klafter Prügel,

800 Stück Wellen,

15 Klafter noch im Boden befindliche Stumpen in 30 Loose eingetheilt.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr bei der Reumühle.

Der Geldeinzug wird nach beendigtem Verkauf vorgenommen.

Den 23. Mai 1863.

K. Hofcameralamt
Kornbeck.

Winnenden.

Wer noch Bücher an den Unterzeichneten abzugeben hat, wird ersucht, solches in Bälde zu thun.
J. West.

Winnenden.

$\frac{1}{2}$ Mrg. breiten Klee und $\frac{1}{2}$ Mrg. Grasboden hat für den Sommer den Ertrag zu verkaufen
Diener, Dreher.

Winnenden.

Eine Waage mit messenen Schalen hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Eine Partie noch gute Pfähle und etwas Bohnenstangen hat zu verkaufen. Wer? sagt die Red.

Winnenden.

Schöne neue Bettfederu hat zu verkaufen
Marie Seiz.

Winnenden.

3 Brtl. Grasboden hat zu verpachten.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

$\frac{1}{2}$ Mrg. hohen Klee in der Seehalde,

$\frac{1}{2}$ Mrg. hohen Klee und Grasboden beim Kirchhof,

$\frac{1}{2}$ Mrg. in Seewiesenländern,

$\frac{1}{2}$ Mrg. in Seewiesen verpachtet auf's ganze Jahr oder nur den ersten Schnitt
Lehrer Müller.

Winnenden.

Reisende oder Auswanderer nach Nord- und Süd-Amerika, Afrika u Australien befördert jede Woche mit garantirten Schiffs-Afforden, der vom Kön. Ministerium concessirte Bezirks-Agent
A. Kallenberg.

Winnenden.

Hohen Klee hat zu verkaufen
Enßlin.

Winnenden.

Ein ordentlicher junger Mensch, welcher das Schneiderhandwerk erlernen will, findet eine Lehrstelle bei wem? sagt die Redaction.

Verschiedenes.

Tresterdünger. Es ist sehr bedauerlich, täglich anzusehen zu müssen, wie ein so vortreffliches Mittel zur Düngerzeugung — die Traubentrester — so unzuweckmäßig und untheilhaft verwendet werden. Aus denselben kann mit leichter Mühe ein Dünger erzeugt werden, der an Stickstoffgehalt und demnach an Wirkung und Werth jeden Stalldünger um das Doppelte eventuell um das Dreifache übertrifft. Man hat nur im Weinberg oder an sonst passenden Orten eine oder einige Gruben graben, ca. 5' tief, 4' breit und nach Bedürfnis lang, die Trester hineinzuworfen, festzustampfen und anzugießen; im Laufe des Sommers bei eintretender Hitze wird sich ein starker Geruch entwickeln, worauf die Gruben mit Erde zu bedecken sind. Boden und Seitenwandungen durch Letten oder durch Schlamm wasserhaltend gemacht werden, so ist es um so besser. — An solchen Orten werden die Traubenkerne von den Trestern getrennt, um Del daraus zu bereiten, was zugleich die Düngerzeugung sehr befördern würde, da die Kerne viel Gerbstoff enthalten, der Verwesung entgegen wirkt. Bleiben sie bei den Trestern, so hat es keinen andern Nachtheil, als daß die Trester vielleicht erst im zweiten Jahr, statt im ersten, zur Düngung geeignet sind. Außer dem Stickstoff enthalten dieselben auch einen für die Pflanze wohlthätigen Kaligehalt, den die andern Düngerarten nicht bieten haben. — Hat man sich einmal von der vortrefflichen Wirkung der Tresterdüngung für Weinberge und überhaupt für Zucker producirende Pflanzen überzeugt, so werden die hiesigen Verwendungsarten, so keinen oder einen höchst unbedeutenden Nutzen gewähren, bald aufgegeben werden.

— In der Post-Expedition des Potsdamer Bahnhofes in Berlin ist in der vorigen Nacht ein erheblicher Diebstahl verübt worden. Man fand, daß am Morgen aus einem in einem mit Blech beschlagenen Geldkasten 25 Geldbriefe mit 50 Thalern fehlten. Im Schloß des Kastens steckte ein Nachschlüssel, die Thüre des Bureaus war verschlossen. Der Diebstahl geschah in der Nacht nach 1 Uhr ausgeführt worden sein, da die Expedition dieser Zeit in dem Lokal expedirt wurde. Alle Umstände deuten darauf hin, daß der Dieb mit den Lokal-Verhältnissen vertraut sein mußte.